

benefit

Unter der Lupe

Pistenabnahmeexperten prüfen jährlich über hundert Schweizer Pisten auf ihre Sicherheit. → Seite 4



Gefährlich

430 Elektrofachleute verunfallen jährlich. Die Suva verstärkte deshalb die Prävention. → Seite 13



suva

Mehr als eine Versicherung



Die Suva versicherte im Jahr 2011 in der Berufsunfallversicherung eine Lohnsumme von 135 Milliarden Franken. Würde man nun Fünfliber-Stücke im Wert von 135 Milliarden Kante an Kante nebeneinanderlegen, ergäbe dies eine Strecke, die einmal zum Mond und zurück reichen würde.



Ein Fondue am Pistenrand

Liebe Leserin, lieber Leser

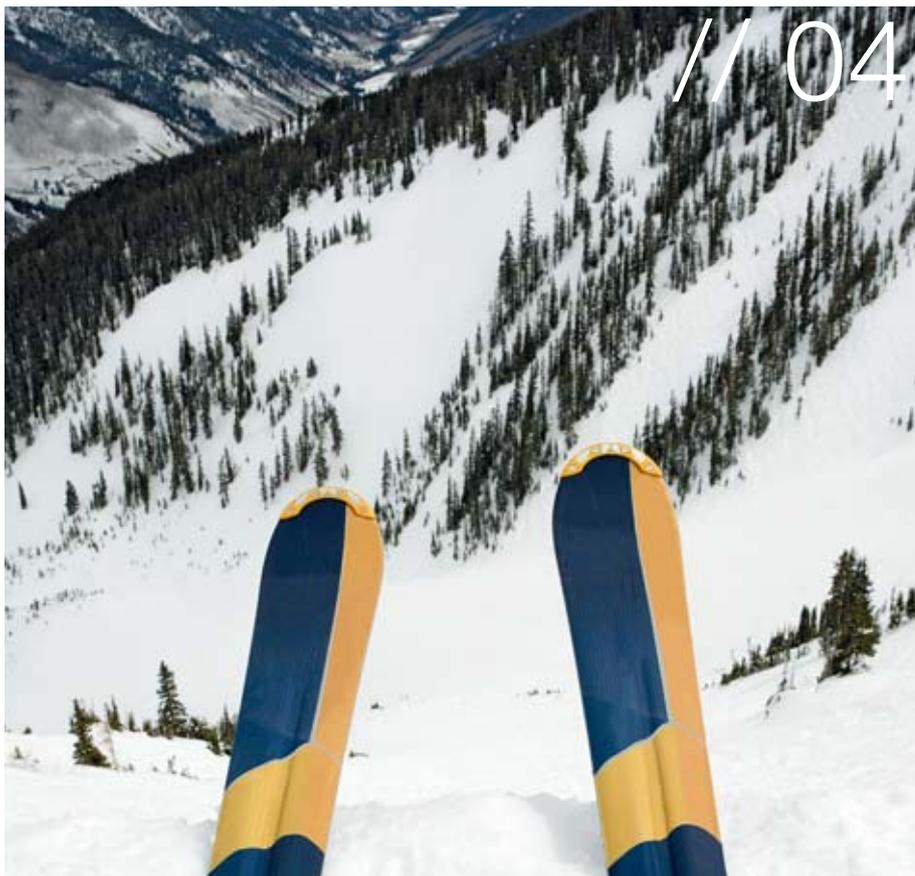
Wer kann sich nicht an den legendären Käse-Dress unserer Skirennfahrer erinnern? In den 1990er-Jahren fuhren Urs Lehmann, Vreni Schneider und Co. damit direkt in die Herzen der Schweizer Skifans. Während Lehmann heute als Swiss-Ski-Präsident auf bessere Zeiten hofft und Vreni Schneider ihren Kaffee am Pistenrand trinkt, bringt die Suva den Käse zurück auf die Skipiste. In ihrer aktuellen Schneesportkampagne ruft sie zu mehr Gemütlichkeit auf und überrascht in verschiedenen Skigeieten mit einer genussvollen Aktion: einem Fondue am Pistenrand. Die Auswertung des Risiko-tests der Suva hat gezeigt, dass viele Schneesportler den Nervenkitzel suchen. Deshalb appelliert die Suva an die Eigenverantwortung, seine Grenzen zu erkennen und das Risiko richtig einzuschätzen.

Für die Sicherheit ihrer Gäste sind auch die Skigebiet-Betreiber verantwortlich. Sie müssen dafür sorgen, dass riskante Stellen mit Netzen gesichert sind, Stangen gepolstert und Tafeln auf Gefahren hinweisen. Pistenabnahmeexperten des Dachverbandes Seilbahnen Schweiz prüfen jährlich über hundert Pisten auf ihre Sicherheit. Sie geben einen Einblick in ihre spannende Arbeit (Seite 4).

Ebenfalls um die Sicherheit geht es im Beitrag zur Unfallprävention im Straßenverkehr. Während das Unfallrisiko der jungen Männer dank wirksamer Prävention rückläufig ist, ist dasjenige der Frauen mittlerweile höher als das der Männer (Seite 10).

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre mit diesen und weiteren Beiträgen zu den Themen Prävention, Versicherung und Rehabilitation.

Gabriela Hübscher
Chefredaktorin «benefit»



STORY

04 Auf Herz und Nieren geprüft

Ein unfallfreies Schneevergnügen ist nicht nur von Fahr-
talent und Schutzengeln abhängig. Dies zeigt Pisten-
abnahmeexperte Moritz Schwery vom Dachverband Seil-
bahnen Schweiz.

FOKUS

10 Prävention für Frauen am Steuer

AKTUELL

11 Wenn belohnen, dann richtig

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich aussergewöhn-
lich sicherheitsbewusst oder gesund verhalten, sollen
belohnt werden. Diese Belohnung soll aber nicht verfüh-
ren. Stolpersteine in Anerkennungssystemen gibt es viele.

12 Unfälle nach einem Jahr halbiert

13 Elektriker müssen öfter STOPP sagen

14 Gemeinsam zu mehr Sicherheit

14 EKAS: Neue Präventionsinstrumente

14 Sport trotz Kälte: die wichtigsten Tipps

14 Suva weiterhin solide finanziert

15 Gesundheit am Arbeitsplatz geht alle an

15 Mittel gegen steigende Heilkosten

15 Bauarbeiter im Balance-Test

16 WETTBEWERB

17 AUS UNFÄLLEN LERNEN

18 BRAVO // AM RAND

Als die Suva bei der Firma Knoepfel AG die Arbeitssicherheit
beurteilte, fielen die Verantwortlichen «aus allen Wolken».
Heute hat der Betrieb eine vorbildliche Lösung, mit der die
Arbeitnehmer wirtschaftlich arbeiten, ohne die Schutzeinrich-
tungen der Maschinen ausser Kraft zu setzen.

20 PERSÖNLICH

22 SERVICE

Auf Herz und Nieren geprüft

→ www.seilbahnen.org

Sie nehmen die Schweizer Skigebiete unter die Lupe, damit Schneesportler sicher die Hänge runterkurven können: die Pistenabnahmeexperten des Dachverbandes Seilbahnen Schweiz. Deren Leiter Moritz Schwery zeigt, dass ein unfallfreies Schneevergnügen nicht nur abhängig von Schutzengeln und Fahrtalet ist. Text: Bigna Silberschmidt // Bilder: Franca Pedrazzetti

Langsam rutscht Moritz Schwery mit seinen Skiern einen Pistenabschnitt hinunter. Am rechten Rand ist die Piste wegen des steil abfallenden Geländes mit einem orangen Netz gesichert. Gesichert? Schwery hält an und macht den Check: Er stösst mit seinem Skistock gegen die unterste Masche. Das Netz lässt sich weit dehnen, sodass zwischen Pistenrand und Netz ein grosses Loch klafft. «Viel zu gefährlich», lautet Schwerys Urteil, «ein kleines Kind könnte hier locker durchfallen und abstürzen.» Der Pistenverantwortliche des betroffenen Skigebiets wird das Netz schnellstmöglich fixieren müssen, zu akut ist die Gefahr.

Vertrautheit mit dem Gebirge

Ski- und Snowboardfahrer sind heute mit Höchstgeschwindigkeiten von durchschnittlich 60 Stundenkilometern unterwegs. Haben sie ihre Bretter nicht mehr unter Kontrolle oder ist die Piste nicht genügend gesichert, kann dies schnell gefährlich werden. Moritz Schwery (57), Leiter der Beratungsstelle zur Sicherheitsoptimierung auf Schneesportabfahrten bei Seilbahnen Schweiz, prüft mit seinem Team jährlich über hundert Pisten auf ihre Sicherheit. Heute ist er mit vier seiner Kollegen für eine Weiterbildung in einem Skigebiet unterwegs. Von den Gefahrentafeln bis hin zu den Stan-

genpolsterungen prüfen die offiziellen Pistenabnehmer das Gebiet auf Herz und Nieren. Einfach ist dies nicht – es kommt immer wieder zu detailgenauen Diskussionen. Wäre es besser, wenn die Markierungsstange einen Meter weiter vorne stehen würde? Ist der Felsvorsprung bei grossem Schneefall noch erkennbar? Sind die Absperrseile an dieser Stelle nötig? «Unser Job ist anspruchsvoll; wir müssen die Sicherheitsregeln in- und auswendig kennen und das Gebiet sehr gut einschätzen können», erläutert Schwery. Doch die Prüfer haben ein geübtes Auge und jahrzehntelange Erfahrung: Alle waren als Pistenrettungschefs oder Bergführer tätig und sind vom Verband Seilbahnen Schweiz sorgfältig für die verantwortungsvolle Aufgabe auserkoren worden. Die Suva ist bei Seilbahnen Schweiz im Beirat Pistensicherheit durch ihren Schneesport-Kampagnenleiter Samuli Aegerter vertreten. Eine der Aufgaben dieses Gremiums ist es, die Pistenabnehmer fachlich und rechtlich zu beurteilen und zu beraten.



Die Schneesport-App «Slope Track» der Suva zeigt neben der zurückgelegten Route und der gefahrenen Geschwindigkeit auch sämtliche Pistenpläne der Schweizer Skigebiete. Mehr Informationen und Gratis-Download: www.suva.ch/slopetrack.



Moritz Schwery prüft mit seinem Team jährlich über 100 Skipisten auf ihre Sicherheit.



Zu gefährlich: Die Bretter müssen gepolstert werden.

111 Skigebiete unter der Lupe

Beim Verband Seilbahnen Schweiz sind derzeit 368 Bahnunternehmen Mitglied, 270 von ihnen verfügen über einen Winterbetrieb. Sie sind verpflichtet, ihre Schneesportabfahrten inklusive Schlittelwege alle drei Jahre von den Pistenabnahmeexperten kontrollieren und beglaubigen zu lassen. Dabei wird geprüft, ob sie sich an die Regeln der «Verkehrssicherungspflicht für Schneesportabfahrten» halten – ein Werk mit 218 Paragrafen und sozusagen die Bibel der Pistenabnehmer. Es regelt unter anderem die Markierung von Kreuzungen, die erlaubten Pistenpräparationszeiten, die Mitteilungspflicht bei Lawinensprengungen, die Signalisierung von Schlittelparks und die Ausbildung der Rettungsleute. Erfüllt ein Unternehmen mindestens 80 Prozent der erforderlichen Sicherheitskriterien, erhält es von den Experten das Gütesiegel «Geprüfte Pisten».

Heuer haben die Fachmänner wieder viel zu tun: Insgesamt 111 Gebiete warten auf eine Erst-, eine Routineabnahme oder eine Nachkontrolle. Je nach Gebietsgrösse dauert dies bis zu drei Tage. «Die meisten Abnahmen fallen positiv aus», lobt Schwery. Er weist jedoch darauf hin, dass ein hoher Sicherheitsstandard nicht nur Pflicht, sondern auch im Interesse der Unternehmen sei. Vorfälle wegen mangelnder Sicherheit können zu einem massiven Imageschaden der gesamten Branche führen, und das betroffene Skigebiet kann es ganz schön teuer zu stehen kommen. Beheben die Betreiber die von den Experten festgestellten Mängel nicht bis zur nächsten Saison – oder je nach Schweregrad sofort – und kommt es deshalb zu einem Schaden oder zu einem Unfall, haftet das Unternehmen. Denn im Ernstfall hat das Abnahmeprotokoll juristische Gültigkeit. «Grundsätzlich setzen die Gebiete unsere Empfehlungen aber von sich aus um. Wir sind vielmehr Berater und nicht Kontrolleure», sagt Schwery. Insbesondere kleinere Gebiete schätzten es, praktische Tipps zu erhalten.

Überraschendes Tête-à-Tête

→ www.suva.ch/sneesport

Ein Pärchen sitzt sich gegenüber bei einer Tasse Tee, pickt mit einer Fonduegabel Brotwürfel auf und tunkt diese in die Käsemasse – und das mitten auf der Skipiste. Mit ihrer aktuellen Schneesportkampagne ruft die Suva zu mehr Gemütlichkeit auf den Pisten auf und überrascht die Wintersportler mit einer genussvollen Aktion auf der Skipiste. Der Grund: «Die Auswertung unseres Online-Risikotests hat gezeigt, dass viele Schneesportler den Nervenkitzel suchen», sagt Kampagnenleiter Samuli Aegerter. Deshalb appelliere die Suva an die Eigenverantwortung der Schneesportler, die Grenzen zu erkennen und das Risiko richtig einzuschätzen.

An ihren Schneesportevents in verschiedenen Schweizer Skigebieten lädt die Suva die Schneesportler zudem zu weiteren spannenden Aktivitäten im Suva-Village ein. Informieren Sie sich über die Event-Orte auf der Suva-Website. // **hga**

Verantwortung klar definieren

Ein Skigebiet-Betrieb muss aber nicht nur Sicherheit gewähren, sondern sich auch selbst schützen. Die korrekte Markierung der Pisten dient in erster Linie dazu, den Verantwortungsbereich der Unternehmungen klar abzugrenzen. Nur für Vorfälle innerhalb der markierten Gebiete können sie zur Rechenschaft gezogen werden. Das besuchte Skigebiet hat auf der Karte im Prospekt einen Freeride-Hang eingezeichnet und als solchen beschriftet. Bei Schwery läuten die Alarmglocken: «Das sollten die Betreiber unterlassen, ansonsten gilt der Bereich als offizielle Piste des Skigebiets.» Er wird die Geschäftsleitung darauf hinweisen. Auch sonst geben die Experten Ratschläge – etwa wenn es ums Sparen geht. Einen solchen Fall treffen die Männer gleich auf einem nächsten Pistenabschnitt an. Sie sind sich einig: Eine beidseitige Markierung mit gelben Warnfähnchen ist an dieser übersichtlichen Stelle überflüssig, das Gefahrensignal am Anfang der Strecke reicht. Sie werden dem Unternehmen also mitteilen, dass es die zusätzlichen Markierungen entfernen und somit Kosten sparen kann.

Job mit Feingefühl

Unterwegs sind die Prüfer bei jedem Wetter. Auch am heutigen Tag lässt sich die Sonne kaum blicken, der Wind pfeift um die Ohren. Doch Schwery stört das nicht, im Gegenteil: «Ich liebe es, mitten in der Natur zu sein.» Eine gute Voraussetzung für den Job im Schnee. Daneben sind eine behutsame Vorbereitung auf das Gebiet, viel Konzentration während der Abnahme und ein Gespür für die Kommunikation gefragt. «Es ist nicht einfach, einem Unternehmen beizubringen, dass es zusätzliche Sicherheitsmassnahmen treffen muss, weil dies schnell ins Geld gehen kann», sagt Schwery. Jede noch so kleine Eisenstange, etwa bei den Beschneiungsanlagen, muss mit einem Polster geschützt werden. Das kann über ein ganzes Gebiet gesehen schnell mehrere Zehntausend Franken kosten. «Da braucht es viel Feingefühl im Gespräch mit der Geschäftsleitung», betont der Pistenexperte.

Neue Pisten, lange Planung

Doch worauf müssen die Skigebiete achten, wenn sie Pisten von Grund auf neu bauen? Dies wird zum Beispiel bald auf dem Oberalppass der Fall sein, wo die Skigebiete Andermatt und Sedrun zusammengeschlossen werden sollen. Für die Pistenentwicklung ist der Schwede Bo Halvardsson, operativer Leiter der Andermatt Sedrun Sport AG, zuständig. Am längsten dauert dabei die Planungsphase: «Zuerst muss ich das Gebiet genau analysieren. Dann konsultiere ich Experten der verschiedensten Fachgebiete: Geologen, Lawinenspezialisten, Pistenmaschinenhersteller und Umweltschutzorganisationen.» Mit Rat und Tat zur Seite steht dem Planer auch die Schweizer Skilegende Bernhard Russi: «Als Andermattler kennt er die Region wie seine Hosentasche. Er versorgt mich mit viel gebietsspezifischem Wissen, das ist fantastisch», sagt Halvardsson. Die Herausforderung beim Pistenbau sei es, möglichst wenige Eingriffe in die Natur vorzunehmen, aber dennoch die Bedürfnisse der Gäste zu befriedigen. Und diese wollen vor allem eines: Vergnügen beim Skifahren und Snowboarden. So bietet ein attraktives Skigebiet laut Halvardsson nicht nur möglichst viele Freestyleparks, Buckelpisten oder Carvingstrecken. Eine gute Planung bedeutet für ihn auch «Schneesport für vier Generationen». Er erläutert dies an einem fiktiven Beispiel: «Dieselbe Bahn transportiert den fünfjährigen Johann, die 30-jährige Mutter Sarah, die 60-jährige Grossmutter Karin und den 88-jährigen Urgrossvater Erich zur Bergstation. Von dieser führen je eine sehr einfache blaue, eine etwas

Nachgefragt



→ Martina Windler und Reto Hallauer wurden von der Suva auf der Piste angehalten und zu einem Fondue eingeladen.

Wie gefällt Ihnen diese Aktion der Suva?

Martina Windler: Das habe ich nicht erwartet und finde es eine sehr gute Sache. Hinsitzen und geniessen!

Reto Hallauer: Ich finde die Aktion genial, weil es einmal etwas anderes ist.

Welche Botschaft nehmen Sie mit?

Windler: Man wird daran erinnert, dass die Sicherheit wichtig ist und man gut vorbereitet auf die Piste gehen muss.

Hallauer: Auf der Piste soll auch der Kopf eingeschaltet sein. Die Suva präsentiert sich innovativ, die Aktion bleibt in Erinnerung.

Was tun Sie für Ihre Sicherheit im Schneesport?

Windler: Ich schaue immer auch, wo die anderen fahren, damit ich mich auf die Situationen einstellen kann.

Zudem fahre ich mit Helm und Rückenprotector.

Hallauer: Ich nehme Rücksicht auf die anderen und mich selber, bin gut ausgerüstet und fahre einfach vorsichtig.

schwierigere blaue, eine rote und eine schwarze Piste ins Tal. So gibt es für alle Fahrniveaus eine Piste, die optimal passt.»

Eigenverantwortung der Schneesportler

Sicherheitsmassnahmen sind aber nicht nur Sache der Skigebiet-Betreiber, sondern auch jedes einzelnen Schneesportlers. Gemäss der Studie «Sport Schweiz» des Observatoriums Sport und Bewegung Schweiz fahren landesweit über zwei Millionen Menschen Ski oder Snowboard. Davon verunfallen jährlich im Schnitt 66 000 Personen, 34 000 sind UVG-versichert. Diese Unfälle verursachen pro Jahr Kosten von über 243 Millionen Franken. Hier setzt die Suva an: Mit ihren Präventionsaktivitäten will sie dazu beitragen, dass Schneesportunfälle vermieden und Unfallkosten gesenkt werden können (siehe Seite 7). Schwery betont, dass Schneesportler immer auf eigene Verantwortung die Piste runtersausen, und verweist ausdrücklich auf die FIS-Regeln. Dort ist beispielsweise verankert, dass Skifahrer und Snowboarder aufei-

inander Rücksicht nehmen und ihre Geschwindigkeit dem eigenen Können sowie den Geländebedingungen und der Verkehrsdichte anpassen müssen. Eine Helmpflicht hält Schwery nicht für nötig, da die Mehrheit ihren Kopf bereits jetzt mit einem Helm schützt. «Eine erhöhte Präsenz von Patrouilleuren würde ich aber begrüssen», sagt der Experte. Das würde die Sporttreibenden sensibilisieren. Doch grundsätzlich gelte: Spass auf der Piste auf eigene Gefahr. Dank Leuten wie Moritz Schwery gibt es für das Pistenvergnügen sichere Rahmenbedingungen. //



Beim Pistenbau gilt es, möglichst wenige Eingriffe in die Natur vorzunehmen, aber dennoch die Bedürfnisse der Schneesportler zu befriedigen.

Prävention für Frauen am Steuer

→ www.suva.ch/autounfaelle

Die Unfallprävention im Strassenverkehr setzt seit Jahren speziell bei den jungen Männern an. Mit Erfolg und dem Ergebnis, dass nun die Frauen das höhere Unfallrisiko im Verkehr aufweisen als die Männer.



Frauen weisen ein wesentlich höheres Autounfallrisiko auf als Männer. // Alma Johanns

Das hohe Unfallrisiko junger Männer beim Autofahren ist hinreichend bekannt. Entsprechend setzte hier auch die Unfallprävention den Hebel an. Mit Erfolg, wie eine Studie der Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG (SSUV) zeigt, die im Januar 2013 von der Suva veröffentlicht worden ist. Der Befund: Das Risiko der arbeitenden Männer zwischen 18 und 64 Jahren, mit dem Auto zu verunfallen, ist in den vergangenen zehn Jahren um 26 Prozent zurückgegangen. Ihr Risiko für schwere Verletzungen sank gar um 34 Prozent.

Augenmerk auf berufstätige Frauen ...

Anders verlief die Entwicklung bei den berufstätigen Frauen zwischen 18 und 64 Jahren: Zwar hat sich auch ihr Unfallrisiko reduziert. Aber nur um 15 Prozent. Mittlerweile ist ihr Autounfallrisiko rund 25 Prozent höher als dasjenige der Männer. Wird die Unfallhäufigkeit in Relation zu den Fahrkilometern gestellt – Frauen fahren durchschnittlich 40 Prozent weniger als Männer –, so ist das Risiko der Frauen gar doppelt so hoch wie dasjenige der Männer.

Dieser Befund bestätigt eine frühere Studie der Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu). Die nun vorliegenden Zahlen zu den UVG-Versicherten erlauben jedoch zusätzliche Schlüsse: Es sind nämlich vor allem die berufstätigen Frauen, die hinter dem hohen Unfallrisiko der weiblichen Gesamtbevölkerung stehen.

... und den Morgenverkehr

Überraschend ist der Befund zum täglichen Morgenverkehr zwischen 7 und 8 Uhr: Dann ist das Unfallrisiko der arbeitnehmenden Frauen im Vergleich zu den Männern am stärksten überhöht. Das lässt den Schluss zu, dass der hektischere Morgenverkehr für berufstätige Frauen zum kritischen Faktor wird. Stress und geringere Fahrpraxis sind laut der Studie mögliche Erklärungsfaktoren. Das in den vergangenen Jahren stark reduzierte Unfallrisiko der Männer beim Autofahren offenbart, wie viel Prävention bewirken kann. Die Studie der SSUV empfiehlt, nun auch für Frauen – insbesondere die berufstätigen – gezielte Präventionsmassnahmen zu erarbeiten, um dieser offengelegten Tendenz entgegenzuwirken. // mjh

Wenn belohnen, dann richtig

→ www.suva.ch/waswo/33059.d www.suva.ch/podcast-benefit

Wenn Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich aussergewöhnlich sicherheitsbewusst oder gesund verhalten, sollen sie belohnt werden. Die Belohnung soll motivieren, aber nicht verführen. Stolpersteine in einem Anerkennungssystem gibt es viele.

Mehr Geld für aussergewöhnliches Verhalten? Im Arbeitsvertrag steht, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gegen Lohn ihre Arbeit mit Sorgfalt ausführen müssen. Wie aber bringt man die Mitarbeiter so weit, dass sie noch ein bisschen mehr tun? Ein bisschen mehr für die Sicherheit im Betrieb oder ein bisschen mehr für die eigene Gesundheit? Das einfachste Rezept ist, das Mehr an Aufwand zu belohnen.

Stolpersteine

Die Suva befürwortet grundsätzlich Anerkennungssysteme, warnt aber vor gravierenden Stolpersteinen. Der Schaden kann nämlich gross sein. Geld ist eine gute Belohnung, zu viel davon und zu regelmässig verteilt, birgt es aber Gefahren: Mitarbeiter budgetieren den Zustupf fest und können in finanzielle Schieflage geraten, erhalten sie die Prämie einmal nicht. Oder aber die eigentliche Botschaft geht im Geldsegen unter: Das Sicherheitsbewusstsein sollte nicht aussergewöhnlich, sondern fester Bestandteil im Arbeitsalltag sein – auch wenn es Mehraufwand bedeutet.

Naturalien statt Geld

Etwas mehr Kreativität vom Management fordert die Belohnung in Form von Gutscheinen, Eintrittskarten oder Geschenkkörben. Da muss man den preisgekrönten Mitarbeiter schon ein bisschen kennen, um zu wissen, was ihm Freude machen würde. Dafür weiss die Person, dass ihr sicherheitsbewusstes Verhalten bemerkt und anerkannt wird.

Feste feiern

Das Geld oder die Geschenke sollten nicht einfach per Post zugestellt werden. Zelebrieren und feiern Sie die Sonderleistung Ihres Mitarbeiters. Die Übergabe kann auch im Rahmen eines anderen



Die Suva befürwortet grundsätzlich Anerkennungssysteme – warnt aber vor Stolpersteinen.

Anlasses erfolgen, an einem Betriebsausflug oder während der Weihnachtsfeier. Das ist gleichzeitig auch ein idealer Moment, die Sicherheitsbotschaft noch einmal allen in Erinnerung zu rufen.

Pro und Contra

Die vielen Stolpersteine und Fragen rund um die Belohnung haben die Suva

veranlasst, ein Factsheet zu diesem Thema zu verfassen. Damit können Sie Pro und Contra eines Anerkennungssystems für Ihren Betrieb gegeneinander abwägen. Sie finden darin ausserdem verschiedene Bewertungsmodelle und einige praktische Hinweise zur Umsetzung. Das Factsheet laden Sie auf www.suva.ch/waswo/33059.d gratis herunter. // sbj

Unfälle nach einem Jahr halbiert

→ www.suva.ch/instandhaltung → www.suva.ch/waswo/84040.d 📻 www.suva.ch/podcast-benefit

Bei der Post wird die Sicherheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter grossgeschrieben. Deshalb engagiert sie sich für die Instandhaltungskampagne der Suva – mit grossem Erfolg: Innerhalb von nur einem Jahr konnte die Zahl der Arbeitsunfälle bei der Instandhaltung halbiert werden.

Briefzentrum Härkingen (SO): eine Produktionshalle so gross wie 5 Fussballfelder, 600 Angestellte, die in drei Schichten arbeiten und Tag für Tag 6 Millionen Briefe sortieren. Dabei handelt es sich um Roboter, welche die ankommenden Briefe auf die Fördertechnik umladen. Anschliessend werden die Couverts in den grauen Kisten über Förderbänder an den richtigen Ort in der Halle gebracht. Dort warten fleissige Hände darauf, die Couverts in die Sortieranlage zu packen.

Unfallgrund Zeitdruck

In diesem hektischen Betrieb sind insgesamt 48 Fachleute für die Instandhaltung zuständig und gleichzeitig auch für ihre eigene Sicherheit. «Der Hauptgrund für Unfälle bei Instandhaltungsarbeiten ist der Zeitdruck. Bei einer Störung müssen die Maschinen so rasch als möglich wieder laufen», sagt Rolf Piana, Leiter Instandhaltung. In dieser Situation gilt es, Abstürze zu verhindern, wenn die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Behe-

bung der Störung herunklettern müssen. «Hier haben wir mittlerweile mit Podesten nachgerüstet, die sicherer sind und dank denen man auch effizienter arbeiten kann», ergänzt Piana.

Seit einem Jahr wird in der Instandhaltung Post Mail die Instandhaltungskampagne der Suva umgesetzt. Dabei wurden die Mitarbeitenden mit Unterstützung der Suva geschult. Im Vordergrund standen die acht lebenswichtigen Regeln der Instandhaltung. «Diese sind bei unseren Mitarbeitern sehr gut angekommen», sagt Rolf Piana. Alle seien bei dieser Schulung dabei gewesen, vom Mitarbeiter, der einfache Arbeiten an der Maschine verrichtet, bis zum Teamleiter der Instandhaltung.

Weniger Unfälle dank Kampagne

Die Instandhaltungskampagne habe auch dazu geführt, dass Mitarbeiter in gefährlichen Situationen STOPP sagen, wie Rolf Piana berichtet. Dies werde von der Geschäftsleitung goutiert, denn: «Für uns ist ganz klar: Wir wollen keine Unfälle.» Und hier kann die Instandhaltung Post Mail einen ansehnlichen Erfolg verbuchen: Bis vor einem guten Jahr gab es 6,9 Arbeitsunfälle auf 100 Mitarbeiter gerechnet. Das erschien der Geschäftsleitung sehr viel. Ende letzten Jahres waren es noch 3,1 Unfälle. «Die Kampagne hat sich also gelohnt, sie ist wirklich eine gute Sache», lautet denn auch das Fazit von Rolf Piana. // dfrk



Rolf Piana wacht über die Sicherheit im Briefzentrum Härkingen. // Cyrill Kuster

i Das ausführliche Interview mit Rolf Piana, Leiter Instandhaltung bei der Post, finden Sie auf www.suva.ch/instandhaltung. Er erläutert, wie Post Mail die Instandhaltungskampagne der Suva umsetzt.

Elektriker müssen öfter STOPP sagen

→ www.suva.ch/elektrizitaet www.suva.ch/podcast-benefit

Elektronfälle haben oft gravierende Folgen. Das Risiko, dabei das Leben zu verlieren, ist 50-mal höher als bei anderen Unfällen. Betroffen sind vor allem Elektrofachleute.



Die Suva hat für Elektrofachleute eine Präventionskampagne lanciert. // Suva

In der Schweiz verunfallen jährlich 430 Elektrofachleute im Zusammenhang mit dem elektrischen Strom. 2 bis 3 von ihnen verlieren dabei ihr Leben, gegen 50 erleiden schwerste Verletzungen. Die Suva hat deshalb eine Präventionskampagne für diese Berufsgruppe lanciert – zusammen mit Electrosuisse, dem Eidgenössischen Starkstrominspektorat und der Elektrizitätsbranche.

«Unfälle im Hochspannungsbereich führen zu schwersten Verbrennungen und als Folge davon meistens zum Tod. Das ist bekannt», sagt Projektleiter Norbert Federspiel von Electrosuisse. «Ich war aber überrascht, dass sich auch im Niederspannungsbereich bis 1000 Volt immer noch Schwerstunfälle mit Todesfolge ereignen.»

Gefahr wird unterschätzt

Am meisten Unfälle passieren, weil Sicherheitsregeln missachtet werden. Grund dafür sind Zeitdruck, unklare Aufträge und die Tatsache, dass die Elektrofachleute die Risiken immer wieder unterschätzen. Elektrizität ist unsichtbar und

geruchlos. Der Mensch kann die Gefahren der Elektrizität mit seinen Sinnen nicht wahrnehmen. Deshalb müssen Personen, die im Umfeld elektrischer Anlagen arbeiten, immer wieder für die Gefahren der Elektrizität sensibilisiert werden.

Bei Gefahr STOPP!

Im Zentrum der Kampagne steht die Botschaft:

Sagen Sie STOPP, wenn Gefahr für Leben und Gesundheit droht. Arbeiten Sie erst weiter, wenn die Gefahr behoben ist.

Diese Botschaft wird konkretisiert durch «lebenswichtige Regeln», die sich speziell an Elektrofachleute und ihre Vorgesetzten richten. Ziel der Kampagne ist es, dass alle Elektrofachleute diese Regeln kennen und bei der Arbeit umsetzen. Für die Sensibilisierung und Schulung stehen attraktive Einsatzmittel bereit (siehe Seite 22).

Lebenswichtige Regeln umsetzen

Projektleiter Federspiel sagt: «Ziel ist, dass alle Elektrofachleute die lebenswichtigen Regeln kennen und sie auch umsetzen. Wenn Elektrofachleute einen Arbeitsauftrag erhalten, sollten sie im Kopf kurz durchchecken, ob sie bei der Ausführung des Auftrags die lebenswichtigen Regeln einhalten können. Wenn nicht, müssen sie STOPP sagen.» Dieser Check müsse auch während des Arbeitens immer wieder vorgenommen werden.

Wer ist angesprochen?

Die Kampagne wendet sich an rund 100 000 Vollbeschäftigte:

- Mitarbeitende und Vorgesetzte von Elektrizitäts-, Elektroinstallations- und Elektrokontrollunternehmen
 - Betriebselektriker
 - Ausbilder in Schulen und Betrieben
- Die Vorgesetzten müssen mit gutem Beispiel vorangehen, ihre Mitarbeiter instruieren und die lebenswichtigen Regeln bei der Arbeit durchsetzen. Nur so ist es möglich, die durch Strom verursachten Unfälle deutlich zu reduzieren. // hat

Gemeinsam zu mehr Sicherheit

→ www.suva.ch/filme → www.suva.ch/waswo/dvd/376



Napo ist wieder im Einsatz. Der Held der europäischen Filmreihe zu Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz bekommt es im neusten Film mit einem Thema von zentraler Bedeutung zu tun. «Gemeinsam sicher» beleuchtet die Frage, was es braucht, damit Arbeitssicherheit in einem Betrieb funktionieren kann.

Voraussetzung dafür sind sichere Verhältnisse und sicheres Verhalten. Beides lässt sich nur durch die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern erreichen. Das machen Napos Erlebnisse überdeutlich. Mit Humor und ohne Worte versucht der jetzt auf DVD erhältliche Film deshalb, beide Seiten anzusprechen. Produziert wurde er im Rahmen der europäischen Kampagne «Partnerschaft für Prävention». // afe

EKAS: Neue Präventionsinstrumente

→ www.ekas.ch

Die Eidgenössische Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS), in der die Suva Mitglied ist, präsentiert neue Instrumente zur Berufsunfallverhütung. Diese testete die EKAS erfolgreich im Personalverleih und im Dienstleistungssektor und bietet sie nun allen Branchen an. Der persönliche Sicherheitspass dient dazu, den Informationsfluss zu verbessern und Ausbildungen im Bereich Arbeitssicherheit zu dokumentieren. Eine kostenlos erhältliche DVD zeigt bildlich dargestellte Gefahrensituationen, in denen richtiges und falsches Verhalten einander gegenübergestellt werden. Verschiedene Lernspiele ermöglichen zudem einen sprachunabhängigen und interaktiven Zugang. Für Ausbilder sind ergänzende Angaben gespeichert. Weitere Informationen, Bestellungen oder Downloads für alle Präventionsinstrumente finden Sie auf: www.ekas.ch. // hga



Sport trotz Kälte: die wichtigsten Tipps

→ www.suva.ch/sport-trotz-kaelte

Bei eisigen Temperaturen schrecken viele Menschen davor zurück, draussen Sport zu treiben. Sind trockene Häuse und schmerzende Lungen nur Ausreden oder schadet Sport bei Minusgraden wirklich unserer Gesundheit? Irene Kunz, Fachärztin für Arbeitsmedizin und Innere Medizin bei der Suva, beantwortet die häufigsten Fragen zu diesem Thema. Lesen Sie dazu ihr Interview auf der Suva-Website und erfahren Sie mehr über die richtige Atemtechnik und Kleidung bei kalten Temperaturen, weshalb schweigen besser sein kann als reden und wer bei Kälte ganz auf Sport im Freien verzichten sollte. // hga

Suva weiterhin solide finanziert

→ www.suva.ch/performance

Die Suva hat im Geschäftsjahr 2012 vom positiven Umfeld an den Finanzmärkten profitiert. Sie erreichte auf ihrem breit diversifizierten Anlagevermögen eine gute Anlageperformance von 8,6 Prozent. Dieses Resultat liegt über dem langfristigen Durchschnitt. Das Anlagevermögen der Suva stieg damit von 38,4 auf rund 41,9 Milliarden Franken. Es sichert die Renten von gegen 100 000 Rentenbezüglern, denen die Suva monatlich rund 140 Millionen Franken als Invaliden- und Hinterlassenenrenten überweist.

Der finanzielle Deckungsgrad – das Verhältnis des Vermögens zu den Verpflichtungen – stieg von 118 Prozent im Vorjahr auf gut 125 Prozent Ende 2012. Damit ist die Suva weiterhin solide finanziert. Alle langfristigen Verpflichtungen sind vollumfänglich gedeckt. Lesen Sie mehr zu diesem Thema auf der Suva-Website. // hga

Gesundheit am Arbeitsplatz geht alle an

→ www.suva.ch/diskussionsforum-2012.pdf

Die Organisatoren des 11. Diskussionsforums über berufsassozierte Gesundheitsstörungen wiesen gleich zu Beginn auf einen paradoxen Umstand hin: Es sollte einen ganzen Tag lang über die Notwendigkeit eines guten Arbeitsklimas diskutiert werden. Für Fabien de Geuser, Mitglied des Departements für Kontrolle und Steuerung der Kampusorganisation des ESCP Europe in Paris, wird Gesundheit zu oft als unsicherer Kostenfaktor empfunden. Dieser sei für die Betriebe schwer zu beziffern und werde deshalb als Thema von den Managern ungerne aufgegriffen. Um die Komplexität der Gesundheit in der Arbeitswelt zu illustrieren, analysierte Peter Schulz, Direktor des Instituts für Kommunikation und Gesundheit an der Universität Lugano, wie Sprachen und Kulturen die Wahrnehmung von Stress beeinflussen. Martina Rummel, Psychologin am Berliner Institut für betriebliche Suchtprävention, zeigte schliesslich auf, wie wichtig es ist, die eigene Widerstandskraft zu stärken, um gesund zu bleiben. // cv

Mittel gegen steigende Heilkosten

→ www.youtube.com/suvaschweiz

Von Jahr zu Jahr wird das Gesundheitswesen teurer, doch die Suva steuert erfolgreich dagegen: Dank einem aktiven Heilkosten-Management steigen ihre Ausgaben deutlich moderater als diejenigen der Krankenversicherung. Die erfolgreichen kostendämpfenden Massnahmen, durch die sich jährlich rund 100 Millionen Franken einsparen lassen, stellt die Suva nun in einem kurzen Film vor. Unter anderem führen eine präzise Rechenkontrolle sowie Tarifvereinbarungen zu grossen Einsparungen, ohne dass die Leistungen eingeschränkt werden müssen. Die Suva spart nicht nur Geld ein. Dank der automatisierten Rechnungsprüfung kann sie gleichzeitig sogar mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die individuelle Betreuung der Verunfallten einsetzen. // mpf

Impressum

Herausgeberin: Suva, Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 51 11, Fax 041 419 58 28
www.suva.ch; benefit@suva.ch
Redaktion: Gabriela Hübscher (hga)

An dieser Ausgabe arbeiteten mit:
Stéphanie Berger (sbj), Redaktorin
Karin Diodà (dfk), Fachredaktorin
Alois Felber (afe), Fachredaktor
Nadia Gendre (gnc), Redaktorin
Robert Hartmann (hat), Fachredaktor
Pascal Mathis (mpf), Fachredaktor
Jan Mühlethaler (mjh), Leiter Unternehmenskommunikation
Rahel Röllin (rr2), freie Mitarbeiterin
Bigna Silberschmidt (big), freie Mitarbeiterin
Charly Veuthey (cv), freier Mitarbeiter
Jean-Luc Cramatte, Fotograf
Alma Johans, Fotografin
Cyrill Kuster, Fotograf
Franca Pedrazzetti, Fotografin
Fränzi Meyer (mfc), Layout

Für Bestellungen:
Suva, Kundendienst,
Postfach, 6002 Luzern
Telefon 041 419 58 51, Fax 041 419 59 17
E-Mail kundendienst@suva.ch
www.suva.ch/waswo
Bei Nachdruck Quellenangabe erwünscht.
«benefit» erscheint viermal jährlich.

Dieses Magazin wird klimaneutral
gedruckt: www.myclimate.org/de.

Bauarbeiter im Balance-Test

→ www.suva.ch/footbag



Dreizehn Wochen lang testeten Bauarbeiter der Implen Bau AG das Trainingsprogramm «Footbag» der Suva. Mit Erfolg: Die Bauarbeiter erreichten im Einbeinstand wie auch beim Rückwärtsbalancieren bessere Werte als vor dem Projekt – dies gleich unmittelbar nach der Testphase wie auch einige Wochen später ohne Training. Ein Film zu diesem Test ist auf der Website der Suva zu finden. Rund 295 000 Personen stolpern oder stürzen in der Schweiz jährlich. Oft könnten diese Unfälle durch ein besseres Gleichgewicht und mehr Kraft in den Beinen verhindert werden. // hga

Das Modell Suva

Die vier Grundpfeiler der Suva

- Die Suva ist mehr als eine Versicherung; sie vereint Prävention, Versicherung und Rehabilitation.
- Die Suva wird von den Sozialpartnern geführt. Die ausgewogene Zusammensetzung im Verwaltungsrat aus Arbeitgeber-, Arbeitnehmer- und Bundesvertretern ermöglicht breit abgestützte, tragfähige Lösungen.
- Gewinne gibt die Suva in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück.
- Die Suva ist selbsttragend; sie erhält keine öffentlichen Gelder.

Testen Sie Ihr Wissen

Was uns die Zukunft bringt

→ www.suva.ch/wettbewerb

Frage:

Wie viele zukunftsrelevante Themenbereiche hat die Suva anhand über 600 konkreten Einzelsignale definiert?



1. Preis:
Gutschein für einen Ski-/Snowboardhelm im Wert von 250 Franken



2. Preis:
Digitaler Bilderrahmen mit Touchscreen



3. Preis:
Geschenkkorb



4.-10. Preis:
Schlüsselfinder

Antwort:

- A**
5 Themenbereiche
- B**
10 Themenbereiche
- C**
12 Themenbereiche

Informationen zum Zukunftsradar finden Sie auf unserer Website oder in der Broschüre «Früherkennungsradar – Zukünftige Chancen und Risiken für die Prävention von Unfällen und Berufskrankheiten» auf www.suva.ch/waswo (Bestell-Nr. 2965).

Auflösung letzte Ausgabe
→ www.suva.ch/waswo/44088.d

Wer haftet in einem Schadenfall infolge mangelhaften Unterhalts?

- A Die Suva haftet, wenn kein Schuldiger gefunden werden kann.
- B Der Werkeigentümer (Hausbesitzer) hat die Möglichkeit, den Unterhaltsverantwortlichen zur Verantwortung zu ziehen.
- C Der Verunfallte ist immer selber schuld.

Antwort B ist richtig. Gibt es einen Schadenfall wegen mangelhaften Unterhalts, kann der Geschädigte den Werkeigentümer haftbar machen. Der Werkeigentümer kann schliesslich den Unterhaltsverantwortlichen zur Verantwortung ziehen.

❖ Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt. Die Namen sind auf www.suva.ch/wettbewerb veröffentlicht.

Wie praktisch, wenn wir im Voraus wüssten, an welchen Tagen der Ausflug ins Grüne, das Grümpeltturnier oder der Arbeitstag mit einem Unfall enden wird. Dann könnten wir an diesen Tagen besonders vorsichtig sein oder sicherheits halber im Bett bleiben. Leider bleibt der Blick in die Zukunft Wunschdenken. Dennoch hat die Suva mit ihrem Früherkennungsradar ein Instrument entwickelt, um damit neue Chancen und Risiken in der Prävention von Unfällen und Berufskrankheiten zu erkennen.

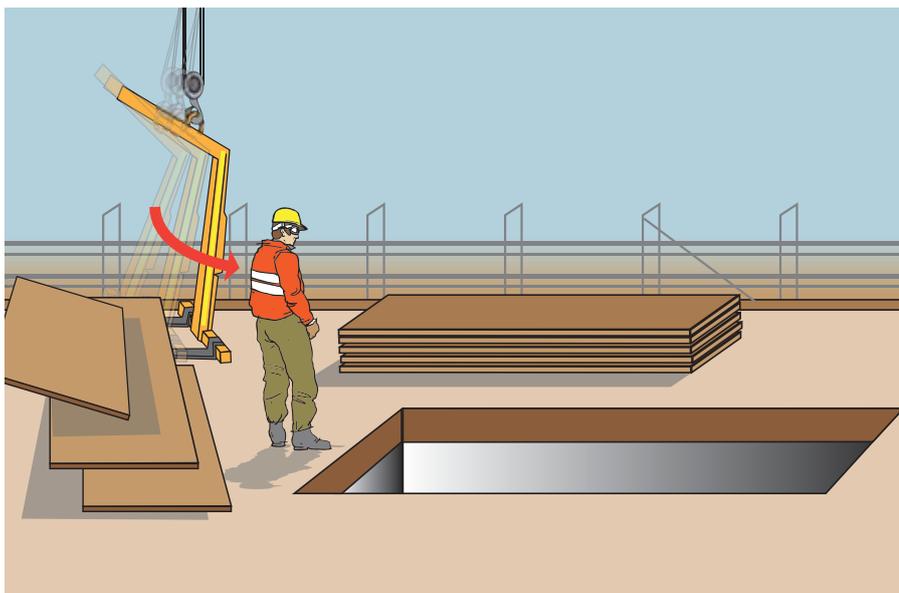
Während der letzten drei Jahre erfasste die Suva mehr als 600 relevante Entwicklungen, die für den Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz und für die Freizeitsicherheit bedeutsam sein könnten. In einer neuen Broschüre geht sie diese Themen an und lässt Fachexperten zu Wort kommen. Der systematische Blick in die Zukunft soll die Aufmerksamkeit der Suva rechtzeitig auf die wichtigen Themen von morgen lenken und mit einer frühzeitigen und zielgerichteten Prävention menschliches Leid verhindern. //rr2

❖ Wettbewerbsschluss: 11. März 2013

Absturz ins ungesicherte Treppenhaus

→ www.suva.ch/unfallbeispiele → www.suva.ch/waswo/84046.d

Bei der Montage von Holzelementplatten in einem Neubau stürzte ein Arbeiter sechs Meter tief ins Treppenhaus. Er erlitt schwere Verletzungen.



Die Krangabel verliert die ungesicherte Last und schwingt weg. Sie trifft einen Arbeiter, der in den Treppenschacht stürzt.

Mehrere Arbeiter erstellten auf einer Baustelle die oberste Decke eines Mehrfamilienhauses in Holzelementbauweise. Die Montagearbeiten waren beinahe fertig. Es fehlten nur noch zwei Holzelemente über der Treppenhausöffnung. Da kam es zum Unfall, als der Kranführer einen Bund Holzpaneele absetzen wollte. Die Last war ungesichert und rutschte von der Palettengabel ab. Dadurch schwang die Palettengabel rückwärts weg und traf einen Arbeiter, der neben der Treppenhausöffnung stand. Der Mann verlor das Gleichgewicht und stürzte durch die Öffnung sechs Meter in die Tiefe. Beim Aufprall erlitt er schwere Verletzungen.

Lebenswichtige Regel verletzt

Zu diesem Unfall konnte es unter anderem kommen, weil an der Öffnung zum Treppenhaus jegliche Absturzsicherung fehlte. Dass der Treppenhausschacht weder mit einem Seitenschutz noch mit einem Auffangnetz oder Fanggerüst gesi-

chert war, versties eindeutig gegen eine «lebenswichtige Regel für den Holzbau». Diese lautet: «Wir sichern Absturzkanten ab einer Absturzhöhe von 2 Metern» (Suva-Faltprospekt 84046.d, Regel 1).

Ungeeignete Arbeitsmittel

Zudem war es nicht zulässig, die Holzpaneele auf der Palettengabel ungesichert zu transportieren; so konnten sie den Unfall überhaupt auslösen. Noch dazu war die Palettengabel für diesen Transport ohnehin ungeeignet. Sie hätte dafür gar nicht verwendet werden dürfen. // Roland Richli, Bereich Bau

So verhindern Sie ähnliche Unfälle

Nehmen Sie als Arbeitgeber und Vorgesetzte Ihre Verantwortung wahr und lassen Sie Absturzstellen sichern. Sagen Sie als Arbeitnehmer STOPP, wenn Schutzeinrichtungen gegen Abstürze fehlen. Stellen Sie die Arbeit ein, informieren Sie Ihre Vorgesetzten und fahren Sie erst fort, wenn die notwendigen Massnahmen getroffen sind.

Weitere Massnahmen für:

Arbeitgeber und Vorgesetzte

- Vor dem Ausführen der Arbeiten kontrollieren, ob alle notwendigen Schutzeinrichtungen vorhanden sind.
- Schutzeinrichtungen schon bei der Arbeitsvorbereitung (AVOR) einplanen.
- Arbeiten so planen, dass absturzgefährdete Stellen jederzeit gesichert sind.
- Mitarbeitende regelmässig für die Gefahren und Schutzmassnahmen beim Versetzen von Holzelementen schulen und sensibilisieren.
- Einhaltung der Absturzsicherungs-massnahmen kontrollieren und Sicherheitsregeln durchsetzen.
- Für den Transport und das Heben von Holzpaneelen nur dafür vorgesehene Anschlag- und Lastaufnahmemittel verwenden.

Mitarbeitende

- Sich über die möglichen Gefahren informieren und die Arbeitsanweisungen des Arbeitgebers befolgen.
- Schutzeinrichtungen in gesicherter Arbeitsweise erstellen.
- Lasten für den Transport so sichern, dass sie nicht abrutschen können.

Lebensversicherung durch Innovation

→ www.suva.ch/schutzeinrichtungen → www.knoepfel.ch

Es ist eine Art Joystick, der bei der Knoepfel AG für die Sicherheit der Polymechniker sorgt. Das Unternehmen hat mit dem sogenannten Zustimmtaster eine vorbildliche Lösung gefunden, wie es wirtschaftlich arbeiten kann, ohne die Schutzeinrichtungen seiner Maschinen ausser Kraft zu setzen.



Hansjörg Boss kann heute dank einem Zustimmtaster an der offenen Maschine arbeiten, ohne dass er die Schutzeinrichtung an der Tür ausser Kraft setzen muss.

«Das war sehr unangenehm», sagt Anton Rechsteiner über den Besuch der Suva. Er ist technischer Leiter und Mitglied der Geschäftsleitung der Knoepfel AG in Walzenhausen (AR). Das Unternehmen verarbeitet Metalle zu Maschinenteilen, etwa für die Bahn- oder Luftfahrtindustrie. Unannehmlichkeiten bereitete der Knoepfel AG Markus Schnyder, Sicherheitsingenieur der Suva. Er stellte fest, dass bei zwei von ihm kontrollierten Maschinen die Überwachungsschalter der Türen manipuliert worden waren, damit die Arbeitnehmer bei offener Tür und laufender Maschine arbeiten konnten.

Manipulierte Schutzeinrichtungen trifft die Suva in jedem dritten Betrieb an. Mit ihrer Kampagne «STOP dem Manipulieren von Schutzeinrichtungen» macht sie die Betriebe auf die Gefahren aufmerksam und will damit tragische Unfälle verhindern.

Aus allen Wolken gefallen

Schnyder zeigte Rechsteiner die gesetzlichen Konsequenzen auf, falls die Knoepfel AG ihre Mitarbeiter weiter auf diese Art gefährdete: die Stillsetzung der Maschinen oder gar eine Strafanzeige. «Wir fielen aus allen Wolken», betont Anton Rechsteiner. Denn die Knoepfel AG habe nicht das Gefühl gehabt, grobfahrlässig zu handeln. Die Arbeitnehmer seien gut ausgebildete Berufsleute, die über die Gefahren instruiert worden seien.

Unfallbeispiele aus der Praxis und der Suva-Sensibilisierungsfilm «Schwarzer Freitag» überzeugten Rechsteiner allerdings. «Das ist uns mächtig eingefahren.» Und, so sagt er im Nachhinein, es sei nachvollziehbar, dass das Gesetz den Firmen nicht mehr Spielraum lasse.

Innovative Lösung

Die Knoepfel AG hat schnell gehandelt. Ihr Problem: Viele Maschinen werden mit einer Verschaltung geschützt, weshalb die Arbeitnehmer nur noch eine beschränkte Sicht auf den Fertigungsprozess haben. Es musste also möglich sein, die Maschine bei offener Tür einrichten



Informationen zur Kampagne «STOP dem Manipulieren von Schutzeinrichtungen» finden Sie unter www.suva.ch/schutzeinrichtungen oder im Film «Schwarzer Freitag»: www.suva.ch/waswo/DVD 363.d.



Sprechen Sie beim Kauf einer Maschine nicht nur über Leistung und Kosten. Wichtig ist auch, mit dem Lieferanten die Anforderungen an den Einrichtbetrieb zu klären. Worauf Sie achten müssen, wenn Sie Arbeitsmittel beschaffen, beschreibt die Broschüre «Arbeitsmittel – die Sicherheit beginnt beim Kauf» (bestellen unter www.suva.ch/waswo/66084.d).

zu können. Das bedeutet, dass unter anderem die Drehzahlen bei offener Maschine geringer sein mussten und dass beim sofortigen Stopp weder das Werkstück noch der Maschinenantrieb beschädigt werden durften. In enger Zusammenarbeit zwischen den Spezialisten der Lieferfirma und der Knoepfel AG musste dafür eine Lösung gefunden werden. Das Resultat: Die Knoepfel AG rüstete vier Anlagen mit einem Zustimmtaster, einer Art Joystick, aus. Die Kosten von rund 50 000 Franken wurden zwischen der Knoepfel AG und dem Lieferanten aufgeteilt. «Werden solche Anpassungen gleich beim Kauf der Maschine gemacht, ist dies wesentlich günstiger», erläutert der Suva-Sicherheitsingenieur Markus Schnyder (siehe auch Kasten oben).

Sicherheit auf Tastendruck

Heute arbeiten die Polymechaniker der Knoepfel AG im sogenannten Zustimmbetrieb. Das heisst, wenn sie die Maschine bei offener Tür einrichten, haben sie einen Zustimmtaster in der Hand, bei dem sie die Taste gedrückt halten. Sobald sie die Taste entweder im Reflex ganz durchdrücken oder loslassen, stoppt die Maschine. «So kann ich sicher arbeiten und sehe trotzdem genug, um Kollisionen von Werkzeugen und Werkstücken zu verhindern», meint Polymechaniker Hansjörg Boss. «Ich tat mich am Anfang schwer damit, weil ich nur noch eine Hand für die Arbeit freihabe.» Mit der Zeit habe er sich aber daran gewöhnt.

«Diese Lösung ist gut, die Arbeitnehmer nutzen sie», sagt auch Hannes Bruderer, Qualitäts- und Sicherheitsbeauftragter der Knoepfel AG. «Unser grösster Gewinn für die Zukunft ist, dass wir nun wissen, worauf wir beim Kauf einer Maschine achten müssen.» //

Text: Gabriela Hübscher, Bild: Cyrill Kuster

Nichts mit dem Elektrischen

Als junger Maurerlehrling auf dem Bau lernte ich das eine oder andere über die Gefährlichkeit der Elektrizität. Oder vielleicht sollte ich präziser sein und sagen, dass uns einfach beigebracht wurde, «das Elektrische» habe seine Tücken. Warum das so ist und welche Gefahren genau «vom Elektrischen» ausgehen, wussten wir nicht im Detail. Zwischendurch haute es an einem Tableau eine Sicherung raus. Das eine oder andere Mal zwickte es einen, wenn man eine Bohrmaschine zur Hand nahm, deren schlecht isoliertes Kabel in einer Pflütze lag. Es kam auch vor, dass es irgendwo einen Funkenregen gab und plötzlich auf der ganzen Baustelle der Strom ausfiel. Aber statt dass wir Maurer uns ein bisschen genauer über «das Elektrische» informiert hätten, versuchten wir einfach, wo immer möglich einen Bogen um «das Elektrische» zu machen. Normalerweise rief man im Bedarfsfall einfach den Elektriker und bat ihn, dafür zu sorgen, dass «das Elektrische» wieder in Ordnung kommt. War kein Fachmann zur Stelle, drückten sich alle um das Thema.

Der Ausspruch «Ich mache nichts mit dem Elektrischen» wurde so zu einer stehenden Wendung. Musste ein Arbeiter eine Arbeit ausführen, die ihm nicht passte, sagte er, er mache nichts mit dem Elektrischen, selbst wenn es sich um einen Auftrag handelte, der ohnehin nichts mit Strom zu tun hatte. «Stift, geh und hol uns etwas zu trinken!» – «Ich mache nichts mit dem Elektrischen!», hiess es etwa. Oder ein andermal fragte ein Vorarbeiter: «Hast du diese Armierung so unsorgfältig gebunden?» Und der Angesprochene beteuerte: «Ich doch nicht! Ich mache nichts mit dem Elektrischen!» Selbst heute, nachdem ich seit Jahrzehnten auf keiner Baustelle mehr gearbeitet habe, kann es vorkommen, dass ich zum Beispiel die Aufforderung, einen Besen in die Hand zu nehmen, mit dem Satz beantworte: «Ich mache nichts mit dem Elektrischen!»



Pedro Lenz ist Dichter, Schriftsteller und Kolumnist aus Bern. Als Jugendlicher absolvierte er eine Maurerlehre.



Den Brandverletzten der Rehaklinik Sion muss sie wie ein Engel vorkommen: die sensible Pflegefachfrau Pauline Roomberg.

Im Einsatz für Brandverletzte

→ www.crr-suva.ch

Pauline Roomberg, 35, sieht viel Schmerz in ihrem beruflichen Alltag: Die Pflegefachfrau betreut in der Abteilung für Traumatologie der Westschweizer Rehaklinik in Sion Brandverletzte.

Text: Nadia Gendre // Bild: Jean-Luc Cramatte

Pauline Roomberg gehört zu jenen Persönlichkeiten, deren blosser Präsenz beruhigend wirkt. Ihre Stimme klingt besonnen, ihre Handbewegungen sind sicher und bestimmt. Vor allem jedoch besitzt sie eine grosse Sensibilität und die Fähigkeit, zuzuhören. Diese Eigenschaften sind für die Betreuung von leidgeprüften Rehabilitationspatienten von grösster Bedeutung.

Durch Zufall zur Pflegefachfrau

Pauline Roomberg stammt aus einer Hoteliersfamilie und hätte den Betrieb ihrer Eltern übernehmen können. Nach einem Praktikum in einem Alters- und Pflegeheim liess sie sich jedoch in Monthey (VS) zur Pflegefachfrau ausbilden.

Mit dem Diplom in der Tasche begann sie 2003 ihre Laufbahn in der medizinischen Abteilung der Lausanner Uniklinik. Indem sie Patienten am Ende ihres Lebenswegs pflegte und ihre Angehörigen begleitete, kam sie mit der Trauer in Berührung. Sie erkannte, dass dieser aktive Prozess aus verschiedenen aufeinanderfolgenden Phasen durchlaufen werden muss, um einen Verlust bewältigen zu können. Nach fünf Jahren verliess sie die Uniklinik und begann eine befristete Tätigkeit in der Abteilung für Traumatologie der Westschweizer Rehaklinik in Sion. Beeindruckt von der hohen Qualität von Pflege und Infrastruktur sowie von der Schönheit der Örtlichkeit, beschloss sie zu bleiben. «Dr. Maria Iakova hat mich mit ihrer Leidenschaft für die Verbrennungsmedizin angesteckt», sagt Pauline Roomberg, die sich heute in den verschiedenen Behandlungstechniken bestens auskennt.

Physische und psychische Schmerzen

Brandverletzte benötigen ganze Abfolgen von Behandlungen: Dreimal die Woche wird eine therapeutische Dusche verabreicht. «Dies ist oft ein schmerzhafter Vorgang, vor dem sich die Patienten fürchten», weiss Roomberg. «Für uns ist es jedoch ein wichtiger Zeitpunkt, da bei dieser Gelegenheit der Verlauf der Heilung beurteilt wird.» Sind die Verbände wieder angelegt, arbeiten Physio- und Ergotherapeuten unter anderem an der Elastizität der Haut. Dann werden die Patienten eingecremt. «Die meisten vermeiden es anfänglich, ihre Haut anzuschauen.» Sie trauern ihrem Ideal nach und müssen sich dem Leben in einem veränderten Körper stellen, einen Neubeginn versuchen und

ein neues Bild ihrer Person akzeptieren. «Dieser Vorgang beansprucht in der Regel viel Zeit», sagt Pauline Roomberg.

Auf die Hautpflege folgt eine weitere unangenehme Phase. Um Hypertrophien und/oder Hautschrumpfungen zu vermeiden, müssen die Patienten Kompressionskleidung tragen, die auf Mass hergestellt und regelmässig den Hautveränderungen angepasst wird. Mit einer Gesichtsmaske zur «Glättung» der Haut am Hals und/oder im Gesicht, einer Mundspreizschiene, um die Mundöffnung zu bewahren, und verschiedenen Schienen zur Erhaltung der Beweglichkeit

«Die meisten Patienten vermeiden es anfänglich, ihre Haut anzuschauen.»

der Gelenke gelangt der Patient oft an die Grenze seiner Belastbarkeit. Diese Mittel verbessern zwar langfristig die Lebensqualität, stellen jedoch die Motivation auf eine harte Probe. Körperliche Schmerzen lassen sich medikamentös, mittels Meditation oder Hypnose lindern. Bei den anderen Schmerzen sind einfache Dinge oft wirkungsvoller. «Musik oder eine Tasse Tee schaffen Raum zum Reden, für Verständnis und spenden so Trost und Beruhigung», verrät die junge Frau.

Reisen als Rückkehr zu sich selbst

Pauline Roomberg liebt ihren oft sehr anstrengenden Beruf. Beim Tennisspielen, Schwimmen und Wandern findet sie Kraft. Auch schöpft sie Energie aus der Natur, aus den Büchern ihrer Lieblingsautorin Rosette Poletti, und vor allem auf Reisen. Kürzlich hat sie in Vietnam die Halong-Bucht entdeckt und erinnert sich gerne daran zurück, wenn sie eine schwierige Situation zu bestehen hat. Ein positives Bild, die Vorfreude auf die nächste Reise helfen ihr, schnell wieder zu sich zurückzufinden. Glaubt sie an besondere «Mittel», um eine Blutung zu stillen oder eine Brandwunde zu heilen? «Ja», antwortet sie mit Überzeugung, «ich habe die Erfahrung gemacht, dass alles, was das Wohlbefinden des Patienten fördert, eine gute Wirkung zeigt.»

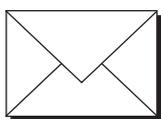
Direkt im Internet bestellen

➔ www.suva.ch/benefit-bestellkarte

Bestellen Sie die Publikationen mit der elektronischen Bestellkarte und profitieren Sie von einer schnelleren Lieferung.

Newsletter

➔ www.suva.ch/newsletter



Abonnieren Sie unseren Newsletter, der Sie monatlich über aktuelle Themen, Kampagnen, neue Angebote und Dienstleistungen informiert.

Lebenswichtige Regeln für Elektrofachleute



Die «lebenswichtigen Regeln für den Umgang mit Elektrizität» bestehen aus einfachen Präventionsbotschaften. Sie thematisieren Gefahren, die immer wieder zu schweren Verletzungen oder gar zum Tod von Elektrofachleuten führen. Die Kampagne «Sichere Elektrizität» (siehe Seite 13) will erreichen, dass alle Elektrofachleute die lebenswichtigen Regeln ihres Metiers kennen und bei der Arbeit umsetzen. 5 Regeln sind den Elektrofachleuten bereits bekannt (Fünf-Finger-Regel für spannungsfreies Arbeiten). 5 weitere Regeln sind neu dazugekommen.

5 + 5 lebenswichtige Regeln im Umgang mit Elektrizität (für Elektrofachleute)

- Faltprospekt zum Abgeben // 10 Seiten // Bestell-Nr. 84042.d
- Instruktionmappe // 12 Instruktionblätter A4 // Bestell-Nr. 88814.d

Weitere Einsatzmittel zur Kampagne «Sichere Elektrizität» finden Sie unter www.suva.ch/elektrizitaet.

Einen Überblick über die bisher erschienenen «lebenswichtigen Regeln» finden Sie unter www.suva.ch/lebenswichtige-regeln.

Kursangebot 2013



Wollen Sie sich in Fragen der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes weiterbilden? Oder möchten Sie einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter eine Weiterbildung empfehlen? Das aktualisierte Kursprogramm der Suva finden Sie im Internet. Erhältlich ist auch eine gedruckte 6-seitige Kurzübersicht. Melden Sie sich möglichst rasch an. In den diesjährigen Lehrgängen sind nur noch wenige Plätze frei.

- Ausbildung in Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz. Kursprogramm 2013 // 6 Seiten A5 // Bestell-Nr. 88045.d
- www.suva.ch/kurse

Prävention: Kampagnen und Angebote 2013



Kennen Sie die Präventionsangebote der Suva für das Jahr 2013? Haben Sie schon abgeklärt, wie Ihr Unternehmen am besten von unseren Angeboten profitieren kann? Die Suva unterstützt das Engagement der Betriebe mit zukunftsorientierten Kampagnen und Präventionsangeboten. Informieren Sie sich im neu aufgelegten Kampagnen-Katalog oder unter www.suva.ch/kampagnen. Gewiss wird das eine oder andere Thema Ihr Interesse finden und Sie zu einer Betriebsaktion anregen.

- Prävention: Kampagnen und Angebote 2013 // 68 Seiten A5 // Bestell-Nr. 88089.d

Leitheft für eine sichere Instandhaltung

Das Leitheft Sichere Instandhaltung (LES) zeigt die notwendigen Schritte auf, um die besonderen Gefährdungen bei der Instandhaltung zu erkennen sowie die angemessenen Massnahmen umzusetzen. Es handelt sich dabei um eine Publikation des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) und der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS).

19 Prozent aller tödlichen Betriebsunfälle geschehen bei Instandhaltungs-

arbeiten. Zudem ereignet sich fast ein Drittel aller schweren Betriebsunfälle in diesem Zusammenhang. Häufig liegen die Gründe im sogenannten korrektiven Vorgehen bei der Instandhaltung. Das heisst, die Instandhaltungsarbeiten werden erst dann durchgeführt, wenn bereits eine Einrichtung oder ein Gerät versagt hat. Erfahrungsgemäss sind dabei die Risiken höher und damit ist die Arbeitssicherheit weniger gewährleistet. Das Instandhaltungspersonal muss das letzte Wort zur Sicherheit haben: Sagen Sie bei Gefahr STOPP, beheben Sie den Mangel oder kontaktieren Sie den Vorgesetzten.

- ↘ Leitheft Sichere Instandhaltung // Broschüre im Taschenformat mit Spiralbindung und widerstandsfähigem Papier // 16 Seiten // Bestell-Nr. 6070.d

Was Sie als Maler/Gipser über Asbest wissen müssen



In der Schweiz ist die Verwendung von Asbest seit 1990 verboten. Trotzdem trifft man heute noch vielerorts auf asbesthaltige Materialien. Dabei handelt es sich um Altlasten, die vor allem bei Umbau- und Renovationsarbeiten zum Vorschein kommen. Bei solchen Arbeiten besteht die Gefahr, dass Asbestfasern freigesetzt werden und die winzig kleinen, heimtückischen Fasern beim Einatmen in die Lunge gelangen. In der Schweiz sind bisher über tausend Personen im Zusammenhang mit Asbest gestorben. In der neuen Publikation erfahren Maler und Gipser,

- bei welchen Maler- und Gipserarbeiten Asbest auftreten kann,
- welche Schutzmassnahmen getroffen werden müssen und
- wann Spezialisten für die Sanierung beizuziehen sind.

Die neue Publikation entstand in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Maler- und Gipserunternehmer-Verband (SMGV) und der Fédération Romande des Maîtres Plâtriers-Peintres (FRMPP).

- ↘ Asbest erkennen, beurteilen und richtig handeln. Was Sie im Maler- und Gipserberuf über Asbest wissen müssen // Broschüre im Taschenformat // 32 Seiten // Bestell-Nr. 84052.d

Neue Factsheets

Die folgenden Factsheets können Sie über die Internetseite www.suva.ch/was-wo als PDF-Dateien herunterladen. Sie sind nicht als Drucksache erhältlich.

Psychologie

- ↘ Anerkennungssysteme. Soll man sicheres Verhalten speziell belohnen? // Nr. 33059.d

Asbesthaltige Wand- und Bodenbeläge

- ↘ Überblick // Nr. 33048.d
- ↘ Entfernen einschichtiger Beläge und bituminöser Kleber in Gebäuden // Nr. 33049.d
- ↘ Entfernen mehrschichtiger Beläge und nicht bituminöser Kleber in Gebäuden // Nr. 33050.d

Asbest-Staubsauger

- ↘ Asbest-Staubsauger (Staubklasse H mit Zusatzanforderungen für Asbest) // Nr. 33056.d

Präventionskampagnen der Suva

- ↘ Sichere Lehrzeit. Informationen zur Kampagne. // Nr. 33057.d
- ↘ Sichere Elektrizität. Informationen zur Kampagne. // Nr. 33061.d

Elektronisch bestellen und gewinnen

→ www.suva.ch/benefit-bestellkarte

Seit November können die Infomittel auf dieser Doppelseite mit der neuen elektronischen Bestellkarte noch einfacher bestellt werden. Nutzen Sie dieses Angebot – jeder 50. Besteller erhält als Geschenk eine Mini-Apotheke. Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Von den Bestellern der letzten Ausgabe erhalten eine Apotheke: Renate Bandi,

Dotzigen; Roger Ilg, Elektro Arber AG, Kreuzlingen; Hanna Maeder, Kiefer Roten AG, Lyss; Beat Moosmann, Alex Gemperle AG, Hünenberg; Daniel Bertschy, Montre Breguet SA, Le Sentier; Giovanni Comotti, Servizio Trasfusionale CRS SI, Lugano; Romano Fanconi, Lavoro GmbH, Promotogno.

Kleinplakate für den Aushang in den Betrieben



- ↘ Drück drauf. Dann lauf. Schalten Sie im Dunkeln immer das Licht ein. // Format A4 // Bestell-Nr. 55312.d
- ↘ Damit Sie ins Tal kommen statt ins Spital. Schlitteln Sie vorausschauend und bremsen Sie rechtzeitig. // Format A4 // Bestell-Nr. 55313.d

Film: Gemeinsam sicher



Gemeinsam für mehr Sicherheit zu sorgen lohnt sich. Dies ist die Botschaft des neuen Napo-Films. Er ist humorvoll und kommt ohne Worte aus. Der Film ist deshalb auch für fremdsprachige Mitarbeitende bestens geeignet. Siehe auch Artikel auf Seite 14.

- ↘ Napo in: Gemeinsam sicher // 9 Min. // Ein Film zum Thema Sicherheitskultur im Betrieb // DVD 376

Nehmen Sie es gemütlich auf der Skipiste.



Sonst kann Ihr Bremsmanöver schnell zu einem fatalen Sturz führen. Laden Sie jetzt die Suva-App «Slope Track» auf Ihr Smartphone. Diese App zeichnet auf der Piste Ihre zurückgelegte Abfahrt, die Höhendifferenz und die persönliche Geschwindigkeit auf und macht Sie auf besondere Gefahren aufmerksam. Gratis-Download im App Store und Google Play Store.

suvaliv

Sichere Freizeit